

Mitti Märze

Autor(en): **Bucheli, Xaver**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 1-4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182501>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

See nümme umegid. Vier flotti jungi Burschte sind s gsi amè enzige Tag und viel Leid isch dehinde blobe d Sursi im Städtli, dozemol uf die sälb Seegrörni abe. Wenn aber s Isch einischt treid, de isch schön und gsund druf ume z jeuke. Zringelum um e See ume isch s Land schneewiß über und über puderet und mr meint, di ganzi Wält sig s Wärch vome Zuckerbeck. D Bäum sind vom Schnee verhange und wenn d Sonne schint, so meint mr, s heb Diemante wit und breit. De See isch spiegelglatt gfre und drufume wimmlet s vo Lüte, groß und chline. Mr schlifschuenet, de eint meh oder minder zsämezellt win e Sagbock mit so stife Beine, de ander akrobatlet öppis, glimpfig win e Hampelma, und zwüschetine gheit eppen epper um und wenn s es Meitli ischt, hend s no meh Freud as abeme Mano, will settig jo kes Röckli a hend. Das gohd e so vilecht epe 5—8 oder 10 Täg lang, je nochdem as de Winter sträng mag gregiere. Dee undereinischt chund de Föhn hindevüre us de Bärge cho blose mit sim heiße Ote, s Isch wird drab bald chrank und murb, z Nacht stöhnt s und giret s und chlöpft mängischt wie Mörsel- und Kanoneschütz — de Ischbruch isch do! Es Zitlang schwimmid no melancholisch Bitze im Wasser umenand, schmilzid nohdisno und s Buchali- und Äntevolch chund wider d Fües cho bade, wo e so lang uf em chalte Bode dra hed gfre under Büsch und Häge. Es isch vilecht Horner worde drüber — d Fasnecht vor de Türe und neu Abwächslig wartet dene Möntsche wo s begährid. Mr gspürt scho lis de Hustage nooche, es isch wider es Kapitel abe gliret i de Gangzit vo de Natur — au es schöns und es gsunds dezue. Nes Blatt schlod ume und bald isch Zit zum witerläse.

W. A. Rogger, Luzern.

(Gäuermundart)

Mitti Märze

S gid Lüt, die müend halt züglet ha,
All Johr die glichi Zit.
Es chund do gar nid viel druf a,
Sig s nöcher oder wit.

Und öb de Holzbehälter chli,
Mer macht sich gar nüd drus.
De Schüttstei rünnt am rächte Rand,
E Böiler fählt im Hus!

Und öb die Bhusig schöner seig,
Me gid do nid viel drum.
Ob s gchrachet wird im erschte Stock,
Ob s Stägehus au chrumm.

Es duret no bis Mitti März,
Es duret nur es Johr,
Und de gohd s Zügler wider los,
Und das isch gwüß ke Gföhr.

S gid Lüt, die müend halt züglet ha.
Es isch ne angebore,
Und gieng es nid im alte Tramp,
Wär d Wält für si verlore.

Xaver Bucheli.